Futtermittel

Umwelt

Schweizer Tiere fressen jedes Jahr rund 29 Millionen Tonnen Futter. 83 Prozent davon werden in der Schweiz hergestellt[1]. Wichtig sind vor allem Gras und Leguminosen. Wie die Produktion von Futter die Landschaft gestaltet, wie der Futtereinsatz Kreisläufe schliessen – das zeigt dieses Dossier.

Herkunft und Einsatz von Futtermitteln sind immer wieder Gegenstand hitziger Debatten. Der Import von jährlich 1,4 Mio. Tonnen Futtermittel[1] wird als wesentlicher Grund für eine Tierhaltung verstanden, die jenseits der natürlichen Belastungsgrenzen arbeitet und ein wesentlicher Verursacher von Nährstoffüberschüssen ist. Kritik wie diese ist beim Einsatz von importierten Futtermitteln zwar nicht gänzlich von der Hand zu weisen – ein genauer Blick in die Statistiken und die Branche zeigt aber ein sehr viel differenzierteres Bild.

Nutztiere und ihr Futter

Ganz am Anfang stehen die Vorteile der Nutztierhaltung in der Schweiz. Denn die Tierhaltung ermöglicht die Versorgung der Schweizer Bevölkerung mit wertvollen Eiweissen aus lokaler Produktion. Die Fütterung spielt dabei eine entscheidende Rolle.

Mit Wiederkäuern wird ein für Menschen unverdaulicher Rohstoff nutzbar: Gras. Und Gras gibt es in der Schweiz in Hülle und Fülle: Rund 70 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche (insgesamt rund 1,5 Millionen Hektaren Land) sind Alp- und Juraweiden, Naturwiesen, Heimweiden und Kunstwiesen, die mit Wiederkäuern als Temporär- oder Dauergrünland bewirtschaftet werden[3].

Gras und Heu für Wiederkäuer

Die Haltung von Wiederkäuern leistet einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaften und schafft so eine Grundvoraussetzung für die dezentrale Besiedelung in der Schweiz. Diese Bewirtschaftung von Flächen in Hügel- und Berggebieten trägt ihren Teil zu einem attraktiven Landschaftsbild bei. Sie sorgt für Wertschöpfung in der Landwirtschaft und schafft zudem eine wichtige Grundvoraussetzung für den Tourismus im ländlichen Raum[4]. Ohne die Bewirtschaftung dieser Flächen würde sich der Wald weiter ausdehnen und es käme zu einem Rückgang der Biodiversität im Alpenraum.

Schwein und Huhn gegen Food Waste

Mit der Haltung von Schweinen und Geflügel können zum Beispiel Molke aus der Käseherstellung, Presskuchen aus der Ölherstellung, Getreideschalen von der Mehlherstellung oder Biertreber aus den Brauereien genutzt werden. Diese Nebenprodukte aus der Nahrungsmittelindustrie sind für den menschlichen Verzehr nicht mehr geeignet, können aber für Tiere in Form von Mischfutter aufbereitet werden.

Schweine fressen mehr als einen Drittel der in der Schweiz anfallenden Nebenprodukte[5]. Bei der Molke aus der Käseherstellung wurden 2015 45 Prozent direkt an Schweine verfüttert. Weitere 31 Prozent von den insgesamt 1,3 Mio. Tonnen Molke wurden zu höherwertigen Futtermitteln verarbeitet[6].

Insgesamt trägt die Verarbeitung dieser Nebenprodukte dazu bei, dass wertvolle Rohstoffe genutzt und nicht verschwendet werden.

Weniger Fläche, steigende Importe

Die differenzierte Betrachtung der Produktion zeigt den unterschiedlichen Bedarf der Tiere: Rinder, Schafe, Ziegen und andere Wiederkäuer fressen vor allem Raufutter. Gemessen an der Trockensubstanz fressen Wiederkäuer jährlich rund 6,7 Mio. Tonnen Futter[2]; rund 90 Prozent davon stammen aus der Schweiz. Gras und Heu, werden in aller Regel auf demselben Betrieb erzeugt und verfüttert[1].

Etwas anders ist die Situation bei den Schweinen und dem Geflügel; sie sind auf Getreide und ähnliche Futtermittel angewiesen. Gemessen an der Trockensubstanz frassen sie 2024 rund 1,1 Mio. Tonnen Futter. Der Inlandanteil (in TS) liegt beim Schweinefutter bei rund 48 Prozent, beim Geflügelfutter bei gut 22 Prozent[1]. Die Futtermittelimpor-

Grasland Schweiz

Zwei Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche in der Schweiz sind Wiesen und Weiden. Die Futterration von Wiederkäuern zeichnet sich deshalb durch einen sehr hohen Anteil an Raufutter aus.

Hoher Inlandanteil

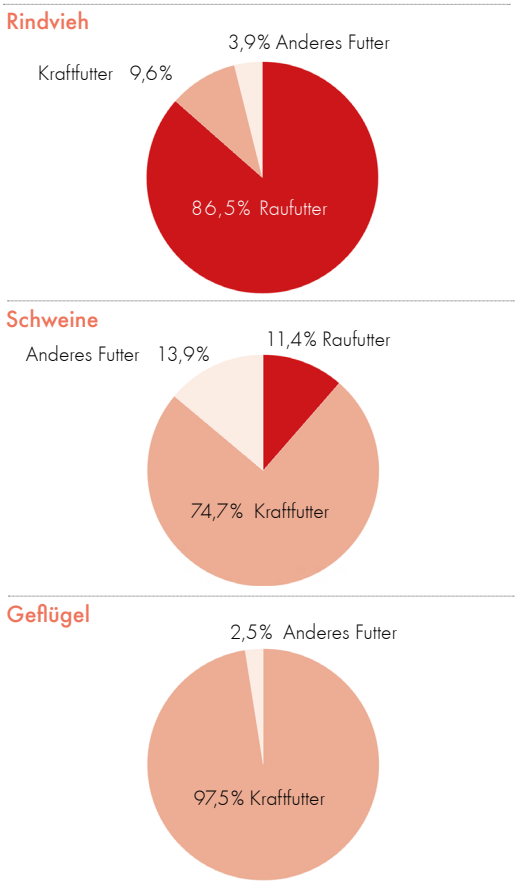
Rund 83 Prozent der in der Schweiz verfütterten Futtermittel stammen aus einheimischer Produktion (Stand 2024[2]). Der grösste Teil davon besteht aus Raufutter wie Gras und Heu, sowie aus Nebenprodukten der Lebensmittelproduktion.

Nachhaltigere Importe

In der Schweiz wird immer weniger Futtergetreide angebaut. Um die konstante Nachfrage zu bedienen, sind die Futtermittelimporte in den letzten zwanzig Jahren laufend gestiegen. Proviande setzt sich deshalb für graslandbasierte Haltungs- und Produktionsformen ein. Sind Futtermittelimporte notwendig, setzen viele Futtermittelhersteller auf nachhaltige Produktion.

te sind in den letzten zwanzig Jahren kontinuierlich gestiegen. Gründe dafür sind die beinahe Verdoppelung der Geflügelbestände, der nur leicht abnehmende Gesamtbestand an Schweinen[7] und der gleichzeitige Rückgang der Ackerfläche um 3,3 Prozent und der Rückgang der Futtergetreidefläche um über 26 Prozent[8].

Futtermittel-Verwendung nach Tierkategorie
in Tonnen Trockensubstanz, 2026



Quelle: Agristat, 2026[2]

Futtermittelimporte verbieten?

Ein Importverbot von Futtermitteln hätte zur Folge, dass der Brutto-Versorgungsgrad von Fleisch, Eiern und Milch sinkt. Bei gleichbleibendem Konsum würden die Fleischimporte folglich steigen. Ein Verbot von Futtermittelimporten würde zudem dazu führen, dass Nebenprodukte aus der ausländischen Nahrungsmittelindustrie nicht mehr verwertet werden könnten.

Wie die Statistiken zeigen, handelt es sich bei einem grossen Teil der Futtermittelimporte um solche Koppelprodukte aus der ausländischen Lebensmittelindustrie. Insgesamt wurden 2024 über 1 Mio. Tonnen Nebenprodukte an Tiere verfüttert, davon stammte rund die Hälfte aus Importen[1].
Werden die direkten Futtermittelimporte nach Tierkategorie aufgeschlüsselt, zeigt sich folgendes Bild: Mehr als die Hälfte der Importe für Monogastrier sind sogenannte Hauptprodukte ohne Gras. Darunter fallen insbesondere Futtergetreide. Hinzu kommen Nebenprodukte aus der Nahrungsmittelindustrie. Die Hälfte der Importe für Raufutterverzehrer sind Nebenprodukte aus der Nahrungsmittelindustrie; je ein Viertel sind Gras bzw. Hauptprodukte ohne Gras[1].

Global betrachtet

Weltweit werden rund fünf Milliarden Hektaren Land landwirtschaftlich genutzt. Das entspricht ungefähr 38 Prozent der weltweit verfügbaren Flächen. Ein Drittel dieser Flächen ist für den Ackerbau geeignet. Der Rest sind Wiesen und Weiden für Wiederkäuer4. Mehr als eine Milliarde Menschen bestreiten ihr Auskommen mit der Haltung von Tieren[9].

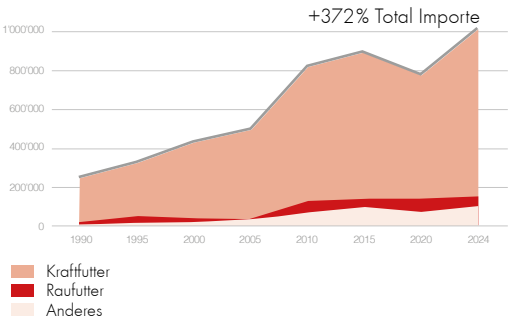
Soja ist nicht gleich Soja

Ist von Soja in der Tierfütterung die Rede, sind vor allem die Koppelprodukte aus der Ölherstellung Sojaextraktionsschrot und Sojakuchen gemeint. Die für Futter importierten Sojaprodukte stammen bereits heute fast ausschliesslich (2026: 98 Prozent) aus verantwortungsbewusstem und zertifiziertem Anbau. Diese Soja wird gentechnikfrei und in Gebieten ohne Abholzung angebaut. Die Rechte der indigenen und lokalen Bevölkerung werden zudem beim Anbau berücksichtigt[10].

K(l)eine Konkurrenz

Das Problem der Nahrungskonkurrenz zwischen Mensch und Tier ist kleiner als gemeinhin angenommen. Die Mehrheit der FuttermittelImporte stellt keine Konkurrenz für die menschliche Ernährung in den Herkunftsländern dar. Für die Produktion der 2017-2019 jährlich direkt importierten Futtergetreide im Ausland wird etwa eine Fläche von 125'000 Hektaren Land benötigt; das entspricht ungefähr der Kunstwiesenfläche in der Schweiz[11].
Denn ein wesentlicher Teil der Futtermittel entsteht aus Nebenprodukten der Nahrungsmittelindustrie. Dank der Verfütterung dieser Nebenprodukte werden wertvolle Rohstoffe genutzt und Kreisläufe geschlossen. Zwar wird mit dem Anbau von Futtermitteln auf Ackerflächen die Herstellung von direkt für den menschlichen Verzehr geeigneten Lebensmitteln konkurrenziert. Allerdings sind Kulturen wie Futtermais oder Futtergetreide ein wichtiger Bestandteil in den Fruchtfolgen.

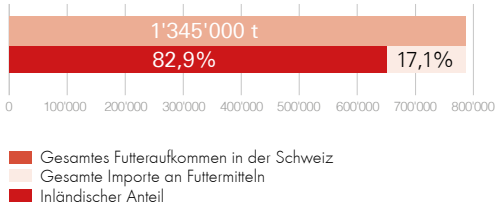
Entwicklung der Futtermittel-Importe
1990 bis 2024, in Tonnen



Quelle: Agristat, 2025[1]

Der Futtermittelanbau trägt zu einer vielfältigen landwirtschaftlichen Nutzung bei und kann einseitigen Fruchtfolgen entgegenwirken. Und das Anpflanzen von Leguminosen wie Futtererbsen reduziert den Bedarf an Stickstoffdüngung, verbessert zusätzlich die Bodenfruchtbarkeit und sorgt damit auch für höhere Erträge beim Anbau von Pflanzen zur menschlichen Ernährung.

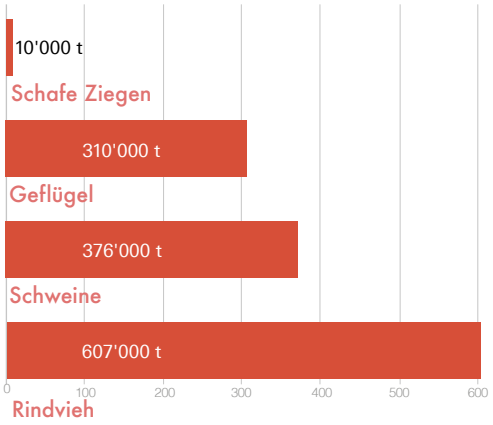
Gesamte Importe an Futtermitteln
2024 in Tonnen Trockensubstanz (TS)



Quelle: Agristat, 2025[1]

Futtermittelbilanz:
Verwendung nach Tierkategorie

2024 in Tonnen Trockensubstanz (TS)



Quelle: Agristat, 2025[1]

Bessere und andere Herkunft

Besonders die Versorgung der Nutztiere mit Eiweissen ist eine Herausforderung, denn rund ein Viertel der Eiweissversorgung wird derzeit über Importe sichergestellt. Um dem Ziel einer ressourcenschonenden Produktion näher zu kommen, arbeiten Land- und Ernährungswirtschaft und die Forschung an Lösungen, um die Herkunft dieser Eiweissträger zu verbessern. Zum Beispiel, indem im Soja Netzwerk Schweiz der Import aus verantwortungsbewusstem Anbau aus Europa gefördert wird[12].

Ein Grossteil der importierten Futtermittel kommt aus Europa, besonders aus Deutschland und Frankreich. Die Anteile aus Südamerika oder Asien nehmen von Jahr zu Jahr ab. So stammen über 92 Prozent des in der Schweiz verfütterten Soja aus europäischem Anbau[10]: Derweil begleitet Agroscope die Entwicklung einer Proteinstrategie und in zahlreichen Forschungsprojekten werden alternative Eiweissquellen für Futterzwecke getestet und entwickelt[13].

Begriffe, die Sie kennen sollten

Kraftfutter: Unter Kraftfutter sind energie- und/oder eiweissreiche Futtermittel zu verstehen. Kraftfutter wird bei Wiederkäuern ergänzend zum Raufutter eingesetzt. Insgesamt tragen Kraftfutter dazu bei, den Energie- und Proteinbedarf der Wiederkäuer zu decken.

Leguminosen: Leguminosen sind Hülsenfrüchte und können in Symbiose mit sogenannten Knöllchenbakterien Stickstoff aus der Luft binden. Durch diese Eigenschaft verbessert der Anbau von Leguminosen die Bodenfruchtbarkeit.

Monogastrier: Tiere, die nur einen Magen haben – beispielsweise Schweine und Geflügel. Sie werden als Allesfresser bezeichnet.

Protein (Eiweiss): Proteine sind Makromoleküle, die aus Aminosäuren aufgebaut werden. Proteine finden sich in jeder Zelle und sind für alle Organfunktionen essenziell. Eine ausreichende Proteinversorgung ist für Mensch und Tier für ein gesundes Wachstum unerlässlich.

Raufutter: Als Raufutter bezeichnet, werden gemeinhin Gras, Heu und Grassilage. Zum Raufutter gezählt werden ausserdem Ganzpflanzenmais und Maissilage. Teilweise werden auch unverarbeitete Rübenschnitzel und Kartoffeln zum Raufutter gezählt. Für Wiederkäuer ist ein möglichst hoher Anteil Raufutter an der Fütterung für den Stoffwechsel und die Gesunderhaltung zentral.

Wiederkäuer: Tiere, die mehrere Mägen haben und Raufutter verdauen können. Dazu zählen Milch- und Mutterkühe, Rinder, Schafe, Ziegen und Wasserbüffel. Wiederkäuer brauchen für eine gesunde Ernährung Heu und Gras (Raufutter); je nach Leistung ergänzt mit Kraftfutter.

Quellen:

1 Statistische Erhebungen und Schätzungenüber Landwirtschaft und Ernährung, Kapitel 4, Versorgungsbilanzen 2024

2 Agristat, statistisches Monatsheft 2026-04

3 https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/raum-umwelt/bodennutzung-bedeckung/landwirtschaftsflaechen.html

4 https://www.agrarforschungschweiz.ch/2006/02 oekomassnahmen-im-berggebiet-erhalten-die-artenvielfalt/

5 https://www.saugut.swiss/wissen-facts

6 www.agrarforschungschweiz.ch/2015/06/quantitatives-potenzial-zur-verwertung-von-molke-in-lebensmitteln-in-der-schweiz/

7 https://www.agrarbericht.ch/de/produktion/tierische-produktion nutztierhalter-und-nutztierbestaende

8 agrarbericht 2025 Agrarbericht 2025 – Flächennutzung: https://www.agrarbericht.ch/de/produktion/pflanzliche-produktion/flaechennutzung

9 https://www.fao.org/statistics/highlights-archive/highlights-detail/land-statistics-2001-2023.-global-regional-and-country-trends/en

10 Medienmitteilung, Soja Netzwerk Schweiz, 29.04.20259

11 Agristat, statistisches Monatsheft 2021-04

12 https://www.sojanetzwerk.ch/ueber-uns/#p-Ziele

13 https://www.agroscope.admin.ch/de/alternative-proteinquellen-fuer-tierfutter

PROVIANDE

Schweizer Fleisch

Proviande Genossenschaft
Brunnhofweg 37 | Postfach | CH-3001 Bern
T +41 31 309 41 11

info@proviande.ch
www.proviande.ch

Version Herbst 2026